

Der sächsische Erzähler,

Tagesblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Reg. Amtshauptmannschaft, der Reg. Schulinspektion und des Reg. Hauptzollamtes
zu Bautzen, sowie des Reg. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Gesetzblatt Nr. 22.

Januar bis September 1910.

Telegr.-Abt.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Weltreise**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**;
jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erklärt, jeden Montag Abend für den folgenden Tag.
Der Bezugsschein ist entweder bei den drei wöchentlichen
Beilagen bei Bischofswerda verhandelt 1.-4.-50 J., bei
Schriftung im Hause 1.-5.-70 J., bei allen Postanstalten
1.-5.-50 J. zugesetzte Bezahlung.
Günstige Räumungen bis zu 10 J.

Bestellungen werden angenommen
für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungs-
händlern, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso
auch bei allen Postanstalten.
Nummer der Zeitungsliste 6087.
Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung
finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und
komplizierte Anzeigen tags vorher. Die vierseitige Kor-
pusseite 12 J., die Stoffseite 30 J. Geringster Ju-
ratensatz 10 J. Für Rückfragenung verlangt einge-
sandter Manuskript übernehmen wir keine Gewähr.

Kundgebung, den 10. November 1910, vormittags 11 Uhr, sollen in Wiederneuheit noch weitere 10 Kartons mit künstlichen
Blumen gegen Vorzahlung versiegelt werden. Sammelort: Werner's Restaurant.
Bischofswerda, am 7. November 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Das Wichtigste vom Tage.

Der deutsche Kronprinz und Gemahlin sind
heute morgens 7 Uhr 50 Min. an Bord des Reichs-
postdampfers „König Ludwig“ in Port Said ein-
gestiegen.

Die Brüsseler Weltausstellung ist Montag
abends 11 Uhr geschlossen worden.

Die Abschaltung von dem U-Bootcamp bei Mün-
chen ist eine wichtige Voraussetzung einer Waffen-
stillstandserklärung. Der Dampfer ist von einem
deutschen Sicherheitsbeamten in Batavia eingeholt
worden.

Im Winnenbezirk von Südwales sind gestern
neue schwere Kämpfe ausgebrochen. 5000 Aus-
ständige griffen die Polizei an. Die Ausständigen
haben sich der Kraftstation des Werkes be-
nützt.

Die Abschleppungsversuche bei dem gespan-
deten Häusler „Brennen“ waren bis jetzt er-
folglos. Die Mannschaft ist außer Gefahr. (Siehe
Sonderbericht und letzte Deveschen.)

In der Kohlengrube von Lawton im Staate
Washington ereignete sich eine Kohlengas-Explo-
sion, bei der zwölf Bergarbeiter getötet wurden.

Die finanzielle Erfahrung unserer Kolonien.

Ein andauerndes Fällen der Reichszuschüsse
ist beim Vergleich der Haushaltspläne unserer
Schutzgebiete zu bemerken. Während 1909 einer
Einnahme von 6,72 Millionen Mark noch eine
Ausgabe von 27,27 Millionen Mark gegenüber
stand, waren 1910 die Einnahmen auf 31,57
Millionen Mark gestiegen und die Ausgaben
hatten eine Höhe von 60,67 Millionen Mark
erreicht, das heißt während 1909 nur ein Viertel
der Ausgaben aus den Schutzgebietseinnahmen
bedient werden konnte, 1910 schon mehr als
die Hälfte und ihnen gedeckt wurde. Die Ein-
nahmen des letzten Jahres verteilen sich noch einer
Zusammensetzung in der Deutschen Tageszeitung
in Tausend Mark wie folgt:

	Straßen	Stadt	land. Abg.
Ostafrika	8 862	3 427	2 939
Ramerun	4 832	919	3 175
Logo	2 451	310	1 506
Südwestafrika	18 559	714	7 384
Postamt			5 511
Wilhelms-Land	809	123	591
Gebirgsland	462	101	219
Samoa	596	176	388

	Bewaltung	Schutztruppe
Ostafrika	14 045	7 075
Ramerun	8 550	3 714
Logo	2 445	1 549
Südwestafrika	32 800	8 256
Kaiser Wilhelm		14 326
Land u. Südsee	2 300	14 7
Samoa	760	645

Kiautschou ist unberücksichtigt geblieben; es
untersteht dem Reichsmarineamt. Der Unter-
schied zwischen Einnahme und Ausgabe ist nun
aber auch noch nicht gleichbedeutend mit dem
Reichsrechtlich, denn es dürfen die Ersparnisse aus
den früheren Rechnungsjahren nicht unbeachtet
bleiben; daher betrug der Reichszuschuß für 1910
nur noch 21 816 Millionen Mark für alle Schutz-
gebiete, ausgenommen Kiautschou. Bei der ge-
waltigen Steigerung des Handels (über 200 v. H.
in 10 Jahren) dürfte der Reichszuschuß auch weiterhin
schnell sinken und die Zeit ist vielleicht nicht
mehr fern, da unsere Schutzgebiete ihre Ausga-
ben aus eigenen Einkünften decken können.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Der Gegenbesuch des Kaisers beim Zaren im
Jagdschloß Wolfsberg wird am Dienstag oder
Mittwoch erfolgen. Aus diesem Anlaß soll am
Mittwoch im Dornberger Wald eine große Hof-
jagd abgehalten werden.

Zur Kaiserbegegnung in Potsdam. In einer
Besprechung des Ergebnisses der Zusammenkunft
des neuernannten Vertreters der auswärtigen Poli-
tik Russlands Sazonow mit dem Reichskanzler
sowohl wie mit dem Staatssekretär von Kiderlen-
Wächter teilt der Berliner Vertreter der „Köl-
nischen Zeitung“ mit, daß man dahin übereingekom-
men ist, beim Austausch von Meinungsverschie-
denheiten zwischen Russland und Deutschland künftig
sofort eine offene Aussprache zwischen beiden
Regierungen einzutreten zu lassen.

Eine Ehrenjacht für den Kaiser? Die Danziger
Zeitung“ schreibt: „Der heutige Marinetreffen ist,
wie wir vernehmen, der Gedanke aufgetaucht,
daß für den 15. Juni 1911 bevorstehende 25jährige
Regierungsjubiläum unseres Kaisers durch eine
dem Monarchen dazugehörige besondere Stiftung
des gesamten Volkes zu dauernder Erinnerung zu
bringen. Man glaubt hierzu eine neue, entspre-
chend auszustattende Kaiserjacht, welche nicht, wie
die allmählich alt werdende „Hohenzollern“, der
Reichsmarineverwaltung gehören, sondern zur
persönlichen Verfügung des Kaisers stehen
soll, für besonders geeignet, gleichwie solche Jag-
ten der König von England und der Kaiser von
Rußland bestehen. Die Kosten des Baues und der
Ausstattung würden durch eine freiwillige Nati-
onalabonnement, an der sich jeder, wenn auch mit
kleinem Beitrag, beteiligen kann, ohne Schwierig-
keiten aufzubringen sein. Der Gedanke ist hier
erst neuerdings aufgetaucht und bisher nur in

engeren Kreisen erörtert worden, hat also keineswegs feste Gestalt angenommen.“

Herr v. Bethmann Hollweg und der Bund der
Landwirte. Bei einer Besprechung der Fälle, die
durch nationalliberale Interpellationen im
Reichstag zur Sprache gebracht werden sollen und
mit einer Kritik des Reichskanzlers und seiner
Stellung zum Handel und den Parteien ver-
bunden sind, schreibt das Organ des Bundes der
Landwirte: „Von einer engeren Verbindung der
Regierung mit den Rechten und dem sogenannten
Schwarz-blauen Block hätten doch auch wir etwas
bewirken müssen. Wir haben aber nichts ver-
spürt; die Regierung scheint vielmehr noch auf
demselben Standpunkt zu stehen, den sie von An-
fang an eingenommen hat. Nur hat sie in letzter
Zeit, wenn auch in ungenügendem Maße, so doch
etwas mehr als früher, diesen ihren Standpunkt in
der Presse vertreten. Vielleicht trägt es auch
zur Verhüllung der Nationalliberalen bei, wenn wir
besonders betonen, daß wir die Vertretung
dieses Standpunktes immer noch für unzureichend
erachten und daß wir an der gegenwärtigen Re-
gierung manches auszusehen hätten.“

Österreich.

Besuch des Königs von Sachsen. König Friedrich
August von Sachsen wird am 16. d. M. zu
einem mehrstündigen Aufenthalt in Wien eintref-
fen und bei seiner Schwester, der Erzherzogin
Maria Josepha, im Augartenpalais absteigen. Um
11 Uhr vormittags wird der Kaiser den Besuch
des Königs in der Hofburg entgegennehmen.
Abends wird der König an der Kaiserlichen Tafel
in der Hofburg teilnehmen; sodann wird der König
zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt nach
Larvis fahren.

Frankreich.

Eine ministerielle Erklärung bezieht sich in
ihrem wichtigsten Teil auf den Eisenbahnerstreik
und wird unweidetig zum Ausdruck bringen,
daß die Regierung keine Unterbrechung der für die
Nation wesentlichen öffentlichen Dienstbetriebe zu-
lässt. Zu verhindern, will die Regierung die
ausgedehnten Polizeimachten betreffend Einberu-
fung der Eisenbahner zum Militär vorschlagen.
Sehr harte Strafen sollen die Urheber von Sabo-
rikationen, Misshandlung oder Indisziplin treffen.
Die Regierung will sich nur auf die Partei der Re-
publikaner stützen.

Ein Jahr Gefängnis. Das Schwurgericht ver-
urteilte den verantwortlichen Redakteur des Bla-
ttes „Anarchie“, Imbard, wegen eines antimili-
taristischen Artikels zu einem Jahr Gefängnis.

England.

Die deutsch-englischen Beziehungen in engli-
scher Beleuchtung. „Daily Chronicle“ veröffent-
licht über die deutsch-englischen Beziehungen einen
langen Aufsatz eines Sonderberichterstatters, der
Berlin besucht hat. Dieser vertreibt in seinem Auf-
satz die Ansicht, daß die offiziellen Beziehungen
korrekt, aber nicht herzlich seien und beide Mächte

und außeramtlichen Preise Deutschlands zu holen
dringend eine Besserung der Beziehungen beider
Länder. Der Berichterstatter glaubt, daß eine
Hemmung der Rüstungspolitik nur in Verbin-
dung mit der allgemeinen politischen Verständi-
gung möglich sei, und erklärt, daß das deutsche
Flottengebot wahrscheinlich im nächsten Jahre ab-
geändert werde (?), falls die internationalen Be-
ziehungen unverändert blieben. Der "Daily Chro-
nicle" beklagt in seinem Beitrag die herrschenden
Zustände und macht die Ansicht des Bericht-
erstatters für sich zu eigen, daß eine politische Ver-
ständigung die Voraussetzung für einen Einhalt
im Rüsten sei. Eine solche Verständigung in der
internationalen Politik sei möglich, ohne die eng-
lischen und deutschen Interessen im geringsten zu
beeinträchtigen oder Frankreich zu schädigen.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die Bankenwirtschaft.

Die „Bischofswerdaer Nachrichten“ leisten sich in ihrer bekannten Weise den gewagten Vorwurf, wir hätten den Bericht über die liberale Versammlung vom vorigen Donnerstag zu geschäftlichen Zwecken entstellt wiedergegeben. Eine derartige Verdächtigung kann uns nicht erreichen. Haltung und Tendenz unseres Blattes sind bekannt und gerade ohne Rücksicht auf geschäftliche Interessen stehen wir jederzeit für die von uns vertretene konservative Weltanschauung ein und auch der Teil unseres Leserkreises, der liberalen Grundsätzen huldigt, wird uns dies nur anerkennen, denn niemand kann verschiedenen Richtungen dienen und es ist besser, einen Standpunkt voll und ganz zu vertreten, als sich durch verschiedene Richtungen durchschlagen zu wollen.

Natürlich hat Herr Budot nicht wörtlich gesagt: „Weg mit der Schutzzollpolitik für unsere einheimische Landwirtschaft“. So unflug ist er nicht, sich in einem vorsichtige ländlichen Wahlkreise sich so offen auszusprechen. Das steht auch gar nicht in unserem Bericht, daß dies die Worte des Herrn Budot seien, es ist aber als das Resümé seiner heftigen Angriffe auf unsere „grundverkehrte Wirtschaftspolitik“ zu betrachten. Übrigens braucht man, um das von uns gekennzeichnete Hauptziel der „entschieden Liberalen“ kennen zu lernen, gar nicht erst in eine freisinnige Versammlung zu gehen, es genügt, die freisinnige Presse durchzugehen, welche besonders in letzter Zeit einen heftigen Kampf gegen die beschränkenden Einführbestimmungen von ausländischem Vieh führte und ohne Rücksicht auf die Interessen der Landwirtschaft eine unbeschränkte Öffnung der Grenzen verlangte. Dass die Erhöhung der Getreidezölle seit Einführung des neuen Zolltariffs von der gesamten Linksliberalen Partei und ihrer Presse aufs heftigste be-

„Eigentlich mögen Sie „Wirtschafts- und Staatsrichter“ mit dem Hinweis auf § 17 des so genannten Landwirtschaftlichen Strafgesetzes die einzige bestreitbare Behauptung machen, daß die jungen, junge Hollspartei eine „Gesellschaft“ ist.“ „Doch nicht!“ „Da steht es ja gerade schriftlich darin, die Herabsetzung des Strafrahmens, wenn auch der ganze Gott so gefaßt ist, daß es nun liegt, als ob weiß Gott wie viel für die Landwirtschaft gezahlt werden soll. Der befragte § 17 lautet:“

"Bei der Neugestaltung der Dönmisabreitge und Zolltarife muß gefordert werden, möglichst Verhinderung auch der handelspolitischen Ausfuhrartikel und im Falle der Herstellung von Einzelzöllen auch gleichzeitig Entfernung der Bevormundungsgegenstände der Handelsfreiheit von Zöllen und Steuern."

Das heißt mit anderen Worten: Die Einfuhrzölle werden herabgesetzt, damit ausländisches Getreide und Vieh in Werte auf dem inländischen Markt eingeführt werden kann. Die Landwirtschaft soll sich für ihre Erzeugnisse Exportgebiete suchen, wenn sie im Inlande nicht mehr konkurrenzieren kann und dafür soll ihr "möglichste Berücksichtigung ihrer Einfuhrartikel" geboten werden, wie auch gleichzeitig Entlastung der Verbrauchsgegenstände von Zöllen und Steuern."

Auf derartige Stornopositionen wird die Landwirtschaft aber gern verzögert, denn in dem Moment, wo unsere Landwirtschaft durch eine freihändlerische Zollpolitik der Inlandsmarkt versperrt wird, hört ihre Rentabilität auf und sie ist überhaupt nicht mehr in der Lage, Gütern und Gütagen zu liefern. Wir befürchten Zustände wie in England, wo seit Jahrzehnten ganze Landsiedlungen unbebaut brach liegen, weil die englische Landwirtschaft nicht mehr lebensfähig ist unter dem freihändlerischen Steuern.

Welche geradezu staatsgefährlichen Folgen eine solche Politik bei uns zeitigen würde, wird von allen einsichtigen Politikern und Staatsgelehrten eringeschaut. Sollte auch Herr Budor zu diesen einsichtigen Männern gehören und für die Schuhmühlpolitik der Landwirtschaft einzutreten gewillt sein, so hat er ja Gelegenheit, in seiner nächsten Versammlung, in welcher er sein Programm entwideln will, seinen Standpunkt in dieser Beziehung offen darzulegen.

Es sollte uns dann wirklich sehr leid tun, wenn wir ihm unrecht getan hätten und ihm in seiner eckten Versammlung, in seinen Ausführungen nicht richtig gefolgt" wären.

Das Stadt und Umgebung.

-g. Bischofswerba, 8. November. Der zweite Festtag des Königl. Sächs. Militärvereins nahm durch die Veranstaltung der Festafei einen herrlichen Verlauf. Gegen 500 Starzljen nahmen

Parlaments-Redner

	Erzberger-Zeuthen 370 Reden
	Dr Müller-Melking-Kalmer 220 Reden
	Goethen-Freis-V. 180 Reden
	Leibniz-Sauvage 140 Reden
	Dr. H. Hartmann 100 Reden
	Dr. G. von Knebel-Döwer 80 Reden
	Dr. E. von Schleicher 70 Reden
	Dr. F. von Bernstorff 60 Reden

Aus dem „Sprechregister über die Reichstagsverhandlungen im letzten Sessionsabschnitt“, das eben erschienen ist, ist zu entnehmen, wie oft die einzelnen Abgeordneten während der letzten Tagung des Reichstags gesprochen haben. Nach dieser Statistik hat der Zentrumabgeordnete Erzberger den Vogel abgeschossen; er hielt nicht weniger als 870 Reden. Ihm folgen in weitem Abstand die Volksparteiler Dr. Müller (Weinigen), der 228mal, und Gotthein, der 142mal das Wort ergriff. Außer diesen drei Abgeordneten sprachen noch neun Volksvertreter mehr als hundertmal; unter ihnen der Sozialdemokrat Vede-

legiums und unter den Eltern und Freunden der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Max Hirsch, hat die Sache mit großer Sorgfalt bearbeitet und ist dabei auf eine Reihe von wichtigen Punkten gekommen, die es dem Verein ermöglichen, nicht wenig Zeit darauf zu verwenden. Die allgemeinen Befestigungen von Zuhause und Reisen des Herrn Dozentenvertreters R. W. Baumann, und die flotte Verbindung, welche bis jetzt mit Städten und Ortschaften im Innern des Staates aufrecht gehalten wird, haben die Vorbereitung der Jubiläumsfeier sehr erleichtert. Die Feierlichkeiten werden am 1. August 1905 stattfinden, und der Vorsitzende des Vereins hat die Befestigungen von Zuhause und Reisen des Dozentenvertreters R. W. Baumann, und die flotte Verbindung, welche bis jetzt mit Städten und Ortschaften im Innern des Staates aufrecht gehalten wird, haben die Vorbereitung der Jubiläumsfeier sehr erleichtert.

* Oberstaatsanwalt Dr. Klemmeyer berichtete nach 1811. Am Sonnabend fand in Berlin im Hotel „zum weißen Storch“ ein Treffen der Freimaurer statt, bei dem die Befreiung des Kaisers von den Franzosen besprochen wurde. Die Befreiung war von den Freimaurern als eine Art Revolution gegen Napoleon gesehen worden. Der Kaiser sollte nicht mehr in die Hände der Franzosen fallen.

Kochauer Gute - Zeitung vom 1. November 1811. Einstimmig wurde beschlossen, daß ein Komitee des Deutschen Gelehrten eingezogen und mit aller Macht für seine Rückkehr zu arbeiten, damit Herr Kaiser möglichst im ersten Moßlager zum Thron aufsteige und eine Erhebung vermieden werden könne. Es wurde teilte wurde. In allen Städten in den nächsten Tagen die Stimmung für die Rückkehr des Kaisers sehr günstig. Am nächsten Sonnabend fand in Berlin im Hotel „zum weißen Storch“ ein Beratungskomitee des Deutschen Gelehrten statt. In der Sitzung über „Die politische Lage und die Bedeutung der kommenden Nationalversammlung“ beschloß man,

m. Niederneustadt, 8. November. Nach einer 2jährigen Pause veranstaltet das Niederrheinische Gymnasium dieses Jahr wieder im Rahmen "der deutschen Eide" Schulkonzerte und bereitete den Besuchern wieder, wie schon früher, einen genugreichen Abend. Alle Darbietungen wurden mit einer bewundernswerten Begeisterung von den Kindern vorgetragen. Inszeniert wurde Zeugnis von der frohgläubigen Kindheit Jesu und der Heiligen Lehrer ab und fanden bei allen Besuchern - das sei auf den letzten Platz gesetzt - ungeteilten Beifall. Gern besungen und vorgetragen das Spiellied „Mein Haupt und mein Heist“ deutlich zeigte, mit welcher Fürsorge ein Mädelchenherz seinen Liebling zu pflegen verliebt. Auch das Reulenjochingen, das Turnen mit Handeln, die Kleine Görinerin, der Kleine Steiner und „Jung Deutschland“ verdienten erstaunliche Anerkennung. Besonders viel Freude dürfte wohl auch die Einübung der Chorglänge und die Darstellung „Die Aussicht“ und „Die Freude“ für Lehrer und Schüler gefestet haben. Es ist den Sehren Lehrern für die viele Aufmerksamkeit nach Dankbarkeit und Anerkennung zu zollen und zu wünschen, daß dieser Dank in den nächsten zwei Aufführungen wieder durch ein vollbesetztes Haus zum Ausdruck gebracht wird. Der Besuch ist jedem Kinderverfeind sehr zu empfehlen. Der Ertrag soll an einer Bibliothek für Volk- und Fortbildungsschüler verwandt werden. Zugleich sei noch hingewiesen, daß die letzte Aufführung nächsten Sonntag nicht um 5 Uhr, sondern schon um 4 Uhr beginnt.

Burischen, 8. November. Unter dem Biehle-
stande des Wirtschaftsführers **Kondrat**
Schönbürg hier ist die Wand- und Glazien-
leiche aufbewahrt.

Wm. Sargent

Dresden, 8. November. Eine königliche Jagd wird heute Dienstag auf Körnwalder Revier bei Moritzburg abgehalten werden. S. Kgl. der König begibt sich im Automobil früh 14.9 Uhr dahin. Zu dieser Hoffjagd sind 14 Einladungen ergangen. Das Jagdfeststild wird mithoß im Gasthof Körnwalde Rottischen.

S. Dresden, 7. November. Auf dem Podium vom Lobe erklt. Ein jches Ende fand am Sonnabend in der "Reichskrone" eine Ballfeierlichkeit, an der auch der Gleisitzer Bruno Wehnert teilnahm. Die Festgäste hrten während einer Pause den Vorträgen einer fröhlichen Chorschar zu, der auch der Gleisitzer Wehnert angehörte. Nach einem fröhlichen Liede wollten die Sänger gerade mit dem Vorfrage eines anderen Gesangs beginnen, als plötzlich Wehnert inmitten seiner Gesangsschlser auf dem Podium lautlos zusammenbrach. Die Bestrgung der Anwesenden war groß. Man versuchte den Bewusstlosen durch verschiedene Mittel wieder ins Leben zu rufen.

... und so weiter. Ein großer Preisvorrat auf dem Markt noch keinem Käufer gefunden, aber selbst noch keiner Gönnerin gewünscht, oder eine solche, welche er zu kaufen erlangt zu haben. Ein Geschenk sollte seinem Leben ein vorwitziges Ende gesetzt. Die Beihilfe wurde sofort abgelehnt.

Sidon, 8. November. Wirtschaftsmahl 1911. Der Fischzug wurde in der Woche berichtet, daß die Befreiungsteuer Wettin als national-liberaler Prinz von unserem Staat aufgestellt sei. Von den Vertretern des national-liberalen Berufsverbands als unmoral bingehalt und erklärt, daß eine handelsmäßige Wettin auf alle Fälle abzulehnen ist.

Wittstock, 7. November. Historisch-kritische Ausgabe im Dom zu Wittstock. Bei den Erneuerungsarbeiten im Dom wurden unter dem Fußboden des Altars 2000 verschiedene antike früherer Grabbeigaben, deren Alter um Zeit Otto I. schätzbar ist, entdeckt und dabei zahlreiche Münzen gefunden, die zum Teil bis in die vorchristliche Zeit zurückreichen. In einer der beiden Fundstätten einer etwa 2 Meter möglichen, auf dem gesuchten Höhenrücken ruhenden Schuttdecke, unterhalb der Chorsteine, befanden sich Schäfte, die aus versteinerten Knochen angefertigt waren. Was der jüngste Fundzeit der 500 n. Chr. stammen, bestätigte Ziffern von Schäften, die beiden aus den Grabbeigaben des jüngeren Bauführer Thras und aus vorchristlichen Fundstellen gleichen. Weitere entdeckte waren Schäfte, die in den Hawiischen Fundstellen der Zeit von 600 bis 1000 n. Chr. gefunden werden. Ein häufigster sind Geißelketten aus der folgenden Jahrhunderten, und der deutlichen Romanisationszeit. Die meisten Fundstücke rührten vom Geweine her, andere vom Käfer, Käfer, Käfer, was ich Sie über das Häufchen nicht hinzufügen kann. Unter der Schuttdecke wurde im Fußboden neben der alten Wandmauer auch ein Menschenleib gefunden, dessen Alter aber mangels jeglicher Beigabe nicht zu bestimmten war. Einer Lage im Völkerland nach könnte es wohl ein kriegerisches Grab sein. Die ameiste Fundstelle eine Grabgrube an der Innenseite der Südwand des Choranges, mit unterschiedlichen Gräben, so dass in der einzelnen Grabgrube verschiedene Scherben, Knochen, Knochen und Schäfte, und gespaltenen Lederstücke. Diese Grabgrube ist vor Errichtung des Choranges dieses Hauses in Hawischer Zeit ausgehoben worden.

Eingeschlossene

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

8. November.

Die Festung Verdun kapitulierte, nachdem sie 8 Belagerungen ausgehalten, von denen die letzte 42 Stunden gehauert hatte. In Verdun hatte kommandiert General Mac-Mic, die Belagerungstruppen befahlten zuerst Generalleutnant v. Rothmer, später General v. Goyl. Verdun hatte 14 000 Einwohner und landete sich dort 140 Geschütze, sowie 23 000 Gewehre und bedeutende Vorräte an Feuermaterial vor. In Gefangenschaft gerieten durch die Kapitulation 2 Generale, 11 Staatsräte, 150 Offiziere und etwa 4000 Mann. Der Fall der Festung Verdun war infolge von bewegendem Abschaffen, da mit ihr der letzte Punkt zwischen der Provinz und Paris in deutschem Besitz überging, welcher noch von französischen Streitkräften besetzt war; es wurde durch die Kapitulation fernst möglich, auch das in Verdun wie in Brest noch vorgefundene schwere Geschütze ungesamt noch Paris und dort zur Bekämpfung zu bringen.

Eine Lüge.

Roman von Ludwig Ruhmann.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn es Ihnen Spass macht — mich geniert nicht. Aber viel zu leben gibt es an der Niederei wahrhaftig nicht. Ich habe eine taube Hand und einen blöden Schädel, scheint.“

Inge fand die Studie prächtig, und das sagte sie ihm. „Aber er lachte nur.“

„Wissen Sie was, Fräulein Inge? Wir wollen einen feierlichen Vertrag schließen: einander nie wieder Komplimente zu machen — ja? Wir haben kein Bild damit!“

Inge meinte sich eifrig gegen die Unterstellung, daß sie die Studie gegen ihre Überzeugung habe loben wollen.

Kommern am 1. Oktober 1900 277 014 Einwohner, im gleichen Tage bei laufenden Jahren 288 182. Die Bevölkerungsabnahme betrug also während dieses Jahrabschnittes 10 218 Personen.

Wittstock, 7. November. Ein toller Streich wird hier viel beachtet. Zum Wochentag kam ein biederer Mann mit einer Fahrt Kew. Auf dem Markt wurde der Landmann von einigen Herren angehalten, mit der Bemerkung, auf seiner Fahrt könne ein Mensch zu liegen, der mit Gewittertönen geschildert worden sei. Als der Landmann dies hörte, sagte einer der Herren: „Über hören Sie doch, wie er ruft!“ Und in der Tat, es erklangen dumpfe Rufe vom Wagen: „Hilfe, Hilfe, ich sterbe!“ Darob schwanden die Zweifel des Landmanns, er machte sich daran, die Fahrt abzuladen, wobei noch immer die Rufe erschangen. Wie er die größere Hälfte abgeladen hatte, verbündeten sich die Herren; der Landmann hätte es sicher übernommen, wenn er erfahren hätte, daß einer von ihnen die Kunst des Bauhredens beherrschte.

Wittstock, 8. November. Am 8. November fand in Wittstock eine Versammlung der Mitteldeutsch-Sächsischen Gruppe des Vereins Deutscher Eisenbahner statt. Dieselbe beschloß, die Verkaufspreise für alle Güter Eisenguss am 1. Dezember entsprechend zu erhöhen, nachdem infolge des Steigens der Rohstoff- und sonstigen Materialpreise, wie auch der allgemeinen Unkosten und Spesen, die Herstellungskosten seit Jahresfrist um 2—3 % per 100 Kilogramm je nach Art des Gusses gewachsen sind. Diese Meldung dürfte den beteiligten Kreisen nicht unerwartet kommen, da verschiedene Gruppen des Vereins schon vor einiger Zeit eine Erhöhung angezeigt haben, um die zu niedrigen Verkaufspreise mit den Selbstkosten in ein angemessenes Verhältnis zu bringen.

Die Operationen der „Baubank“

Kommern.

9. Die bedenkllichen Operationen der Baugesellschaft Kommern, über deren Vermögen bekanntlich das Konkursverfahren eröffnet worden ist, werden in den Kreisen des Bauhandwerks lebhaft besprochen. Merkwürdigweise dringt von den Operationen der „Kommernbank“ nur wenig in die Öffentlichkeit. Der Vorsitzende des Dresdener Hausbesitzervereins, Stadtrat Schümichen, möchte nun in der letzten Mitgliederversammlung des Hausbesitzervereins interessante Mitteilungen

geleistet. Stadtrat Schümichen will folgendes aus: Die Baugesellschaft Kommern habe mit einem Kapital von 25 000 M. 41 Gebäude mit nur großen Wohnungen im Werte von 8 Millionen Mark erbaut und sei darauf nach und nach 800 000 M. schuldig geworden, die natürlich meistens wieder Handwerker zu fordern hatten. Es sei nicht zu verstehen, wie solchen Zuständen gegenüber die Regierung nicht eingreife und sich vielmehr energisch weigere, den zweiten Teil des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen einzuführen. Natürlich seien in solchen Fällen die eigentlichen Drahtzieher die Hintermänner, die sich in Tochtergesellschaften und Geldgeberbanken organisiert und — da alles „gesetzlich“ gehe, — nicht zu fassen seien. Unverständlich sei es aber andererseits auch, wie Dresdener Handwerker nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts derartige Gesellschaften ganz unglaubliche Kredite — ein Dresdener Tischlermeister soll für 40 000 M. Waren geliefert haben — einräumen könnten. Wenn einige solche Handwerker gefragt hätten, sie könnten schon einige Verluste hinnehmen, denn sie hätten von vornherein 20 bis 25 Proz. daraufgeschlagen, so machten sie sich damit des Bausteinwands mitschuldig, denn wenn das alle Lieferanten so machen wollten, dann sei es kein Wunder, wenn die Unternehmer kaput würden. Reelle Preise fordern, aber nicht bis ins Achsenkreuz pumpen — das müßten sich die Handwerker zur Rücksicht nehmen. Wenn die Baugesellschaft Kommern auf ihre 8 Millionen-Häuser noch 800 000 M. schuldig sei, so beweise das, daß die Häuser bis 90 Proz. beliehen seien. Das sei natürlich ungünstig. So viel man höre, wollten ja die Gläubiger sich hinter diesen 90 Proz. eintragen lassen, um die Versteigerung der 41 Grundstücke zu vermeiden. Das wäre sehr zu begrüßen, namentlich auch im Interesse des Hauses, denn wenn bei allen diesen Grundstücken zum Teil nicht unbeträchtliche Hypotheken ausstehen, so sei das ein immenser Schaden für den Dresdener Kapitalmarkt, der auf diese Weise nicht gesunden könne. Die Dresdener Grundstücksverhältnisse seien wirklich nicht so schlechte, für welche sie vielleicht gehalten würden. Daran sei der Hausbesitz zum Teil selber mit schuld, indem er viel zu viel gebaumt und die Zustände schwärzer gemacht habe, als sie tatsächlich seien. Da sei es kein Wunder, wenn die Geldgeber loslaufen würden und das Vertrauen verlören. Der Hausbesitz müsse vor allen Dingen wieder zu sich selbst Vertrauen haben und Mut fassen, dann würden sich auch die Verhältnisse auf dem Hypothekenmarkt wieder bef-

den kleinen weißen Händen wuchs ihm mit dem düsteren Hintergrunde zusammen, und nun plötzlich war das Lebendige da, das er vorher entdeckt hatte, nun war die Stimmung nicht mehr gedrückt — nun wurde die Studie auch ihm zum Bild.

„Wollen Sie mir helfen, daß aus dem Ding da wirklich ein Bild werden kann?“ fragte er mit unvermittelter Lebhaftigkeit.

Sie wurde verlegen.

„Ja? — Aber wie könnte ich —?“

„Sie können. Stellen Sie sich einmal dort in die Allee hinein — so, als lämen Sie eben in Gedanken daher geschritten —“

Sie sah ihn noch immer ungewiß an.

„Ja aber —“

„Aber, so gehen Sie doch, bitte!“ rief er ungebildig. „Der Himmel sieht doch nicht danach aus, als wolle er uns viel Zeit zur Arbeit lassen, und dann krieg ich die Stimmung im Leben nicht wieder so, wie ich sie brauche.“

Nun ging sie, und versuchte, seine Weisung auszuführen.

„So?“ fragte sie verschüchtert.

„Ein klein wenig tiefer hinein in die Allee — nicht zu tief, die Figur hat sonst zu wenig Licht — so, dank.“ Er prüfte den Eindruck. „Rein“, sagte er dann, „so fehlt die Bewegung. Aber warten Sie mal —“. Er überlegte. „Nun haben wir's“, rief er lebhaft. „Können Sie einen der Zweige über sich bequem erfassen?“

Sie griff ohne Anstrengung in das schwarze Gezweig der Astanien.

„So — halten Sie den Zweig fest und beobachten Sie ihn genau; und dann denken Sie daran, daß die schwarzen Knospen einen neuen Frühling in sich tragen — — ganz famos!“ Er nahm hastig wieder auf dem Feldstuhl Platz.

„Bleiben Sie so stehen, aber ganz ungezwungen, bitte! Ja nicht dran denken, daß da nun einer sitzt, der Sie abkontrollieren möchte. — Und plaudern dürfen Sie auch — so viel Sie wollen.“

Denkt die Dresdner Wohltungs- und Fleischabteilung hätten sie unrecht gehabt. Über in größten Wohnungen befiebe noch wie vor ein beispielhafter Überfluss, der böse Folgen haben könne und daran sei auch die rege Bautätigkeit der vertrauten Baubank Commerz schuld.

Aus dem Gerichtsamt.

Aus der Sitzung der 1. Strafkammer in Bautzen. Unter Anwendung eines falschen Schlüssels hatte am 18. September 1910 der arbeitslose 21jährige Handlungshelfer Adolf Georg Schneider aus Neustadt dem Tagearbeiter Eitold 19 M aus der Lade gestohlen und wurde wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ebenfalls wegen schweren Diebstahls wurde der 48jährige Maurer Ernst Leberecht Steglich aus Ningenhain verurteilt, weil er nach Übersteigung eines hohen Drahtzaunes am 20. September 1910 dem Ochsenträger Grünenberg aus Dürrröhrsdorf auf Dittersbach Flur 29 Pfund Käse gestohlen hatte. Steglich erhielt 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

S. Unterliegt frisches Fleisch, wenn es bereits durch die Haftmaschine zerkleinert und mit Pfeffer und Salz gebräuchsfertig angerichtet ist, noch der städtischen Fleischbeschaukontrolle? Eine für Fleischermeister außerst wichtige Entscheidung von prinzipsieller Bedeutung fällt soeben das Dresdener Amtsgericht. Nach den für die Stadt Dresden bestehenden Bestimmungen über die Einfuhr frischen Fleisches muß „frisches Fleisch“ wenn es nach Dresden eingeführt werden soll, zur Kontrolle im städtischen Fleischbeschauamt angemeldet werden. Es fragt sich aber, ob Hadsfleisch, sogar in gewürztem Zustand, ebenfalls der Fleischbeschaukontrolle unterliegt. Das Gericht hat letzteres verneint. Dieser interessanten Entscheidung liegt folgender Tatbestand zugrunde. Der Fleischermeister Friedrich Paul Lange in Weißig bei Dresden führte 22 Kilogramm rohes Rindsfleisch und 2 Kilogramm Kalbsfleisch nach Dresden ein, ohne es dem städtischen Fleischbeschauamt zur Kontrolle vorzulegen. Der Fleischermeister erhält nun eine Strafverfügung über 25 M wegen Übertretung der Bestimmungen über die Fleischbeschau. Er beantragte zwecks Herbeiführung einer prinzipsiellen Entscheidung gerichtliche Entscheidung und machte nun mehr geltend, daß wohl im allgemeinen frisches Fleisch, wenn es von auswärts nach Dresden eingeführt werde, dem städtischen Fleischbeschauamt zur Kontrolle vorgelegt werden müsse.

Inge fand sich nicht sofort in die überraschende Situation, aber sie barzte doch in der einmal eingenommenen Stellung aus.

„Aber wollen Sie mich denn wirklich?“ fragte sie gefangen unter einem scheuen Seitenblick.

„Natürlich will ich. Und dieser triste Herbsttag soll mir dreimal gesegnet sein. Ich hab' so'n Ahnung, wissen Sie, daß das eins meiner besten Bilder sein wird. Wenn's was wird, heißt das. Und dann soll's „Hoffnung“ heißen. Hoffnung in all dem Jammer der Vernichtung hier — das ist zum mindesten nicht alltäglich.“

Sie stand und sah. Wo er die Gedanken vernahm, wie seine Phantasie wirkliches Leben erstehen ließ, und wie solch ein Schöpfungswunder möglich sei. Und dann griff sie die Vorstellung auf, die er mit dem Worte Hoffnung geweckt hatte. Hoffnung! Du lieber Gott — was sollte sie wohl erhoffen! Aber während sie das dachte, war es ihr, als glühe wirklich ein geheimnisvolles Glühen und Leuchten tief in der Seele auf, und sie schloß unwillkürlich die Augen, um in sehnüchteriger Verinnerlichung in sich selbst hineinzuschauen.

Dabei stand sie unbeweglich und hielt den Zweig mit den kleinen Fingern fest: die jugendliche Gestalt im Grau des Nebeltages selbst eine Verkörperung froher Hoffnung.

So schwiegen sie beide — er eifrig in seine Arbeit vertieft, sie in Sinnen und Träumen verloren. Und unterdessen wuchs die Gestalt im Wilde, flüchtig und doch in voller Markeit erkennbar.

Dann ließ er plötzlich die Blätter sinken und sah sie an — sie allein, losgelöst von dem Ganzen, das ihn bis dahin gefesselt hatte.

„Sie haben einen Madonnenkopf, der mir gefährlich werden kann —“, fügte er unvermittelt.

Sie schrak empor und ließ den Zweig fallen.

„Herr Hinko!“

Sie stand in tödlicher Verlegenheit vor ihm und der Zauber der Stunde war gebrochen.

Nun stand er gleichfalls auf und sah sie rubig an, bewundernd, ungern, wie nur ein Maler sehen kann.

Keiner war in der Kammer. Einmal wieder, als das einbeschlossene Frische-Mahlzeit-Jahr bei der Qualität durch die Fleischbeschaumaschine zerkleinert und mit Pfeffer und Salz zum Gebrauche fertig angerichtet worden sei, könne es in dieser Zubereitung nicht mehr als „frisches Fleisch“ angesehen werden und unterliege daher auch nicht der städtischen Fleischbeschaukontrolle. Das Gericht beschloß die Verneinung eines Sachverständigen und befragte den Innungsobobermeister Stadtverordneten Riedenführ. Auch der Sachverständige führte in seinem Gutachten aus, daß zerkleinertes und gewürztes und zum sofortigen Gebrauche zugesetztes Fleisch nicht mehr als „frisches Fleisch“ im Sinne der Bestimmungen über die Fleischbeschau angesehen werden könne. Auf Grund dieses Gutachtens erkannte das Gericht auf kostenlose Preisprävention. Hinsichtlich der ebenfalls nicht dem Fleischbeschauamt vorgelegten Kalbsfleise wurde der Fleischermeister jedoch zu 10 M Geldstrafe verurteilt.

gestorben, doch er zieht auch ein Leben, das er nicht ernstlich meint. Er kann nicht wissen, wie von ihm vorgelegten Fleischmaschinen aufeinanderfolgende Zugehörigkeiten auf. Die Riedenführ des Vorstandes, dem Angelungen Parfüm, daß die gegen ihn verhängte Strafe keine einer Mart die niedrigste ist, die das Gesetz gestattet, und eine Verurteilung doch erfolgen müsse, da er die Übertretung selbst angebe, wurden von dem Angelungen mit der Bitte, ihm willkürliche Umstände zuwiderrichten, bestimmt. Da der Angelungen seinen Einfluss nicht zurückgewinnen möchte, das Gericht die Sache verhandeln. Nach der Urteilseröffnung dankte der Vorstand dem Angelungen einen größeren Gehbeitrag als Beitrag einer Sammlung der Richter im Berufungskammer aus.

Gesell getötet.

Gestern getötet. Ein bewaffneter Handlungshelfer, der nach Unterdrückung eines größeren Geldbetrages in Chemnitz gestürzt war, wurde in Annaberg verhaftet. Auf dem Wege zur Stadtstube schoss er sich eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

Der Mörder der Kleinen Helene in Berlin verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, die gestern gemeldete Blutat an den Kleinen Helene in der Postdamer Straße begangen zu haben, wurde der Schreiber Paul Lippe verhaftet. Die Festnahme erfolgte auf die Melbung eines Arbeiters, mit dem Lippe einen Einbruch verabredet hatte. Die Geliebte des Verhafteten war bei der Familie Leyke in Diensten. Als dem Mörder auf der Postdamer Straße das Protokoll zur Unterschrift vorgelegt wurde, und nachdem er sich wiederholte Widerrede verweigert hatte, wurde er von einer furchtbaren Erregung besessen. In diesem Augenblick ließ der Kriminalkommissar die Tür öffnen und den jungen Mann hereinholen, dem Lippe auf dem Arbeitsmarkt seinen ursprünglichen Plan enthielt hatte. Da brach der Verbrecher in sich zusammen; aber er raffte sich wieder auf und erklärte, daß ihm unwohl sei, weil er entziehen Hunger habe. Der Kommissar riet ihm, er solle erst sein Gewissen erleichtern, dann könne er essen. Darauf legte er ein umfassendes Geständnis ab. Er erhielt dann nach dem „Berl. Tagebl.“ zu essen. Während des Essens machte er auf einem Bieruntertag Aufmerksamkeit und deutete die Stelle an, wo sein geliebter Meister zu finden sei, ebenso einen Platz, wo

„Wir haben das Kompliment machen verschworen“, sagte er langsam; „aber daraus folgt doch nur, daß wir einander nun immer die Wahrheit sagen müssen.“

Nun wagte sie es, ihn anzusehen — mit einem scheuen, verängstigten Blick. Dann nahm sie die Kleider rasch zusammen und eilte aufgeschreckt an ihn vorüber und ins Haus hinein.

Hinko sah ihr ein Weilchen sinnend nach. Dann packte er langsam sein Werkzeug zusammen, während er leise vor sich hinlispelte. Die Studie mit Ingess Bild sicherte er mit geradezu liebevoller Sorgfalt.

Als er eben den Hausingang erreichte, kam Berg zum Tore hinein.

Hinko wartete, bis der alte Herr herangekommen war.

„Du, Onkel, ich muß Dir was Neues sagen.“

„Was Gutes hoff' ich“, scherzte Berg.

„Das Beste von der Welt“, sagte Hinko ernst. „Ich werde Inge Vornemann heiraten. Wenn sie mich Tölpel haben will, heißt das.“

Er ging voran ins Haus und kümmerte sich nicht darum, daß Berg in fassungsloser Überraschung draußen stehen blieb.

10. Kapitel

Die nächsten Tage brachten nicht viel Besonderes. Sie gingen still und gleichförmig dahin — so schien es wenigstens. In Wahrheit hatte Inge nie wunderlichere und nie inhaltsvollere Tage verlebt als eben diese. Ihr ganzes Sinnen und Träumen war auf den geheimnisvollen Grundton gestimmt, den die Scene im Garten ausgelöst hatte und für den sie keinen Namen und keine Erklärung fand.

Vor Hinko flüchtete sie geradezu, und sie fürchtete sich umso mehr vor dem Alleinsein mit ihm, je eifriger er, wie sie zu bemerken glaubte, ein solches Alleinsein suchte. In seiner Gegenwart war sie schweigsam, und wurde sie in ein Gespräch hineingezogen, so antwortete sie unsfrei und einflügig.

Marie hatte diese Veränderung anfangs mit lebhafter Beunruhigung wahrgenommen, aber je

mehr sie dann Inge und Hinko betrachtete, umso fester bildete sich bei ihr die Überzeugung heraus, daß die beiden ernsthafte einander verliebt seien. Zu einem blohen Zaudern war Hinko zu ernst und zu gerade — liebte er aber, dann blühte Inge ein beiderwertes Glück.

Und daß er Inge liebte, das sagte er ihr dann selbst.

Es war nach Tisch, und Inge hatte sich, wie fast stets in den letzten Tagen, unter einem Vorwand auf ihr Zimmer begeben, um ein Zusammensein mit Hinko zu vermeiden. Es war immer dasselbe Spiel: sie floh ihn, um dann in der Einzelheit ihres Zimmers von ihm mit nach Sinnen zu träumen.

Herr Berg war wieder einmal verreist, und so waren denn Hinko und Marie allein im Speiseszimmer.

Hinko hatte sich eine Zigarette angezündet und zunächst allerlei tieffinnige Bemerkungen über das Wetter gemacht.

Marie ging, innerlich amüsiert, auf seine Metaphysik ein, und ihr Interesse für den seltenen Gegenstand ging so weit, daß sie sogar zu wissen verlangte, wie eigentlich das gute und das schlechte Wetter entstehe, und wie man es vorherbestimmen könne.

Da sah er sie mißtrauisch von der Seite an, und nun lachte sie fröhlich auf.

„Du bist 'n Rader“, sagte er gut gelaunt, „und eigentlich hast Du recht, wenn Du Dich lustig machst. Ich glaube selbst, ich spiele eine siemlich komische Figur. Oder nicht?“

„Doch!“ versicherte sie, noch immer lachend.

„Na, siehste!“ Das klang resigniert. „Ich bin mir selbst mein Leidtag noch nicht so hölzern vorgekommen, wie jetzt. Und weißt Du, was Schuld daran ist?“

„Rein, Hinko — wie soll' ich das wissen.“

„Na, Du —!“ Er stand auf und zog sich mehr in das Dunkel des Zimmers zurück. „Ich glaube“, sagte er dann bellenden, „ich hab' in den letzten Tagen zu oft in den Spiegel geschaut.“

(Fortsetzung folgt.)

— Der Richter hat durch Vermittlung der Militärgouvernance: Wollertsdorf ein 50 Seiten umfassendes Wiederaufnahmegericht an das bislang "Garnisonsgericht" gelangen lassen, wobei es keine Urteile besetzte und die Schuld auf unbekannte Personen schob, möglicherweise bis im Zeich Jahr verflüchtigten Vorwürfen resultlos geblieben sind. Das Gericht wird dem Militärgouvernament vorgelegt.

— Die Mäuse und Hamsterplage. Im Kreis Kraubauern-W.-meets sich in diesem Jahre ganz besonders die Mäuse- und Hamsterplage bemerkbar. In Rüsselsheim wurden bis jetzt über 100000 Mäuse und 24000 Hamster gefangen. Welche Mengen diese Zahlen darstellen, dürfte daraus zu erkennen sein, daß zur Abfuhr der getöteten Tiere acht zweispurige Fuhrwerke erforderlich waren. Der angerichtete Schaden ist ganz erstaunlich.

— Scheidung der Baronin Vaughan. Nach den heutigen Morgenblättern ist die Scheidung der Baronin Vaughan, verehelichte Madame Durkin, deren Name im Zusammenhang mit dem verschwundenen König Leopold von Belgien viel genannt wurde, bereits vollzogene Tatache. Über die künftigen Pläne der Dame zirkulieren die widersprechendsten Gerüchte.

— Ein Quadrigengericht Dr. Grippen. Aus Vandalen wird berichtet, daß die Hinrichtung des wegen Mordmordes zum Tode verurteilten Dr. Grippen neuerdings verschoben worden ist, da sein Verteidiger ein Begnadigungsgesuch eingereicht habe und auf eine Wiederaufnahme des Verfahrens hinarbeitet, weil in Amerika Spuren der verschwundenen Frau Grippen gefunden seien sollen.

— Ein Kleinbahn-Werk. Auf der Strecke Duisburg—Ahaus wurde dieser Tage ein reizendes Kleinbahnbüschchen beobachtet. Das Bahnhofchen hatte morgens nach 7 Uhr eben die Station Eifel verlassen, als der Zug gleich darauf in der Nähe einer Wirtschaft wieder hielt. Die Fahrgäste eilten an die Fenster, um den Grund des Haltens zu ergründen. Sie sahen einen jungen Mann, einen allzuwendlich noch sieben Jahren alten Gymnasiasten, der sich weit nach dem Fenster hinaus und aus Begeisterung in die Gegend setzte. „Mutter, ich habe meine Heute vergessen!“ Einige Augenblicke vergingen, und dann sah man plötzlich ein junges Mädchen, einige Hände und Bücher in der Hand. Diese wurden auf das imbissende Zugstehenden Bahnbeamten überreicht, der sie in das richtige Abteil beförderte, wo dem vergesslichen Studiosus sicher ein Stein vom Herzen rollte. Auf dem Bahnhof aber war der Aufenthalts nicht unbemerkt geblieben und nun kam es zu einer wundrigen Gelegenheit, um ein zurückgebliebenes Geschenkstückchen schleunigst dem Bogen nachzubringen. Dann konnte der Zug seine Reise fortfahren.

United Penitentiary.

S. Des Königs "Kippergäste" gehorchen. Die welt und breit bekannte Weißerin der herrlich mittler im Tale der Schloßbach bei Tharandt gelegenen Klippermühle, die im Volksmund kurzweg die "Klippermüllerin" genannt wird, ist jetzt nach langerem Leiden gestorben. Mit der Klippermühle ist eine ganze Geschichte verbunden, die wegen ihrer Originalität, sich der größten Bedeutlichkeit erfreute und die selbst einmal dem König Friedrich August ein tödliches Abenteuer bereitete, das bisher noch unbekannt geblieben ist, da der König nur seinen Untergang davon Wissens machte. Der König hatte sich — es sind jetzt etwa 8 Jahre darüber vergangen — mit den zwei ältesten Prinzen nach Tharandt begaben, um von hier aus, da er ein entzückter Fußgänger ist, vor der im Schloßbachtal gelegenen Klippermühle gegangen. Dort bestellte er, der den Bodenrock trug, während die beiden Prinzen Mantelanzüge anhatten, Kaffee. Es war gerade ziemlich viel in der guttäublichen Wirtschaft zu tun und daher dauerte es etwas lange, ehe der König, den von den anwesenden Schönjungen kaum kannte, obwohl das Bild des Monarchen neben dem des Kaisers über demselben Sofa hing, auf dem der König saß, das Bestellte erhielt. Er fragte daher die "Klippermüllerin", Frau Biele, ob der Kaffee noch nicht bald komme. Die in der ganzen Gegend durch ihre burschike Gemüthsart bekannte Weißerin, die den König ebenfalls nicht erkannt hatte, antwortete: "Mein Kaffee! Goch läuft heute schlecht. Ihr müßt doch warten, ich hab' auch warten müssen, bis Ihr kommen seid!" Den König amüsierte diese

Die Rettungsschiff "Preußen".

Die Rettungsschiff unter Gefahr.

Die Rettungsschiff, wie gestern berichtet, bei Dover gescheiterten deutschen Fünfmasters "Preußen" konnte nach wiederholten mißlungenen Rettungsversuchen unter überaus schwierigen Umständen an Land gebracht werden, lehrte aber, daß für das Schiff eine augenblickliche Gefahr des Auseinanderbrechens nicht mehr bestand, an Bord zurück und nahm die Rettungsschiff wieder auf. Über das Schiffsunglück wird heute ausführlich gemeldet:

London, 8. November. Das zweitgrößte Segelschiff der Welt, die "Preußen", fuhr nach einem Zusammenstoß mit dem zwischen Brighton und Dieppe verkehrenden Dampfer "Brighton" in Crab Bay bei Dover auf einem Felsen auf. Die "Preußen" war während eines am Sonnabend im Kanal wütenden Sturmes mit dem Passagierdampfer "Brighton" zusammengetrieben. Dieser hatte dabei seinen vorderen Schornstein verloren, der Vormast war abgebrochen, und auch der hintere Schornstein hatte bedeutend gelitten. Indem sich die "Preußen" befreite, nahm sie noch ein gut Teil der Bugwand der "Brighton" mit. Der englische Dampfer konnte sich nach Newhaven retten, während die "Preußen" vom Sturm auf den Felsen geschleudert wurde.

Die Rettungs-Versuche.

Den ganzen Sonntag hindurch wütete der Sturm weiter. Zahlreiche Segelboote, Schleppdampfer und Rettungsboote suchten sich der "Preußen" zu nähern, aber alle wichen schließlich vor den wilden Wassern, die um die Felsen brandeten, zurück. Das mächtige Segelschiff lag, aller Veitwand entblößt, ancheinend zwischen den Felsen festgefeilt. Manchmal verschwand es in der sich überschlagenden, schäumenden Flut. Dann wieder ragte es minutenlang fahl und düster aus dem Meerewoge hervor. Die Matrosen sind anscheinend unversehrt. Bis spät abends versuchte die Rettungsmannschaft von St. Margaret eine Verbindung mit der "Preußen" herzustellen, indem sie von der nächstgelegenen, 200 Fuß hohen Küste an Steckern befestigte Seile nach dem gefährdeten Segelschiff abschoß, jedoch, soweit bekannt, ohne jeden Erfolg. Der scharfe, landeinwärts blasende Wind machte es unmöglich, das Ziel zu erreichen, und vereitelte ebenso alle heldenmäßigen Versuche, von Rettungsbooten und Hafendampfern dem rüttigen Schiff nahe zu kommen. Ein Rettungsboot hatte sich bis dicht in die Nähe des eisernen Kolosses gewagt, obwohl es jeden Augenblick in Gefahr war, an dessen Wänden zu gerinnen. Es sprach die "Preußen" mit einem Megaphon an, aber in dem Getöse von Wind und Wellen verhallte jeder Laut, und ohne Antwort erhalten zu haben, kehrte das Boot gegen 10 Uhr abends nach Dover zurück. Um diese Zeit waren die Deckskabinen und das Matrosenquartier der "Preußen" hell erleuchtet. Um 11 Uhr nachts gab die "Preußen" wiederholte Rotsignale und die

Antwort der Wirtin höchst und als er, noch immer unerkannt, fortging, sagte er zur Wirtin: "Na, bleiben Sie nur so, wie Sie sind!" — Nachher erst erfuhr die Wirtin von einem dann ankommenden Steuerbeamten, daß der König von Sachsen unter ihrem Dache geweilt habe. Auf die Vorstellungen des betreffenden Beamten erwiderte sie: "Na, das kann ich doch nicht wissen, was der König ist, wenn er bloß 'n einfachen Rock anhat!" Der König erzählte das Abenteuer in Dresden, daß ihn großer Spah bereitete, seinen Herren seiner Umgebung mit dem Befehlen: "Sagen Sie, wo ich gewesen bin? In der Klippermühle bei der Buschgustel." Seitdem besuchten verschiedene Herren aus Dresden die "Klippermüllerin", um die Wirtin zu necken, aber sie blieb stets ziemlich zugänglich und als eines Tages ein Hofbeamter da war und das Gespräch auf den Königsbesuch in der Klippermühle brachte, erwiderte sie: "Ich sag jetzt nicht mehr, einmal bin ich schon mit dem König ringsgefallen. Und vor Euch muß mir noch wissenswert sein, mit Euch ist es doch nicht ganz richtig!" Obwohl der König und der Beamte nur im engeren Kreise von ihren "Erlebnissen" gesprochen hatten, kamen doch oft verschiedene Besucher nach der Klippermühle, um sich die originelle Wirtin anzusehen, doch man mußte erst ihr Bettäuben gewonnen haben, ehe sie sich von der "originellen" Seite zeigte. Dann aber war sie höchst unterhaltsam, z. B. wenn wieder Soldaten anliefen und sie sagte: "Da kommt wieder so großgehriges Volk, Vine, paß auf, daß die Gruschen frisst!"

Rettungsboote und Hafendampfer gingen abermals in See, um ihr zu Hilfe zu kommen. Nach langem Bemühen gelang es dann endlich, die Besatzung an Land zu bringen.

Inzwischen hatte sich mit dem Nachlassen des Sturmes die Lage des Schiffes gebessert, so daß die Besatzung auf das Schiff zurückging. Im Raum der "Preußen" steht 12 Fuß Wasser.

Letzte Depeschen.

Begrüßungsfeier in der Pariser deutschen Kolonie.

Paris, 8. November. Das gestrige Monatseventen der deutschen Kolonie, dem über 200 Gäste bewohnten, gestaltete sich zu einer überaus herzlichen Begrüßungsfeier zu Ehren des neuen Botschafters Führ. v. Schoen. In einem beißig aufgenommenen Trinkspruch auf den Botschafter und dessen Gemahlin erinnerte Kaufmann Bessels daran, daß Führ. v. Schoen in den Jahren 1887 bis 1895 als Legationssekretär und Botschaftsrat in unermüdlicher und erproblicher Weise das Gebeinen aller deutschen Einrichtungen in Paris gefordert und sich damit die unerschöpfliche Sympathie und Wertschätzung der Kolonie erworben habe. Der Botschafter bat mit warmen Worten und betonte, wie es ihm glückte, daß er nunmehr an die Stätte zurückgekehrt sei, wo er lange Jahre als echt deutscher siinner Mann mit allen Kräften für die deutschen Interessen hätte eintreten können. Bei seiner ganzen Tätigkeit habe er stets das Wohl des deutschen Volkes im Auge gehabt, und dieses Ziel werde ihm auch in Paris stets als Leitstern vorstehen. Die in Frankreich lebenden Deutschen könnten sicher sein, daß sie in ihm allezeit einen hilfsbereiten Freund und Beschützer finden würden. Der Botschafter schloß seine wirkungsvolle Rede, die wiederholt von Beifallsrufern unterbrochen wurde, mit einem Hoch auf das Deutschland in Paris.

Die Strandung des deutschen Fünfmasters "Preußen".

London, 8. November. Die Zeitungen bringen lange Berichte über die Strandung der "Preußen", in denen sie der Tapferkeit der Mannschaften und der Passagiere Lob spenden. Der Kapitän des Schiffes Nissen kam gestern an Land, um mit den Vertretern seiner Reederei zu beraten. Durch den Sturm wurde er verhindert, wieder an Bord zu gehen. Er sagte einem Berichterstatter: Ich bin stolz auf meine Leute. Als das Rettungsboot kam, sagten sie, wir wollen bei Ihnen ausharren. Im schlimmsten Falle können wir aus Land schwimmen. Die ganze Nacht haben die Leute bei den Pumparbeiten gefungen. Als ich nicht an Land ging, entschlossen sich sogar die Passagiere auf dem Schiff zu bleiben. Kapitän Nissen hofft heute an Bord zurückzukehren und das Schiff wieder flott machen zu können.

Dover, 8. November. Die gestrandete "Preußen" stieß während der Nacht auf die Klippen verschiedentlich auf. Das Schiff hat 12 Fuß Wasser im Raum, im Vorschiff 20 Fuß. Die Umschleppversuche waren bisher ohne Erfolg. Das Wetter ist etwas besser geworden.

Die Cholera in der Türkei.

Konstantinopel, 8. November. Gestern sind hier 11 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Der Gepäckträger-Streit in New York.

New York, 8. November. Ein großer Teil der Droschkenfischer hat sich den ausständigen Gepäckträgern in einem Sympathiestreit angeschlossen. Es kam zu zahlreichen Ausschreitungen.

Wetterbericht der Ngl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervoraussage für den 9. November: Lebhaft südwestliche Winde; veränderliche Bewölkung, milde, zeitweise Niederschläge.

Spezialwetterbericht.

Wittstock, 9. November.
Bundschuh ziemlich heiter, trocken. Frost und Nebel. Später erneute Trübung, milder, im Westen und Norden auch schon teilweise Niederschläge und windig.

Echte 31²Pf. Salem-Alatkum Cigaretten
"Ein Hochgenuss!"
Preise 324-568-10 Pf. St./

Verhandlungen unter Amtsgericht und
Gutsbesitzer selbst bis Verurteilung.

In dem in Nr. 250 Jähres geförderten Blätter befindlichen "Gingegeadt" wird meiner Person in sehr lebenswürdiger Weise gehaßt. Ich fühle mich veranlaßt, dem Gutsbesitzer hierdurch meinen ebenso lebenswürdigen Dank dafür auszusprechen.

Zur Richtigstellung der von dem Gutsbesitzer sehr entstellten Tatsache bemerkte ich, daß ich im Jahre 1909 bei einer Beisprechung klar und deutlich erklärte, wenn Herr Kind im Jahre 1909 auf eine Kandidatur als Stadtverordneter verzichtet, ich im Jahre 1910 freiwillig von einer solchen zurücktrete.

Der von mir gemachte Vorwurf wurde aber nicht angenommen, wie die seinerzeit vom Gewerbeverein erlassene Wohlannoce bestätigt.

Es ist daher sehr naiv von dem Gutsbesitzer, der selbst gegen dieses Abkommen war, heute von mir zu verlangen, daß ich ihm zu Gefallen die Segel strecke.

Ob der Gutsbesitzer über meine Tätigkeit geisterter Meinung ist oder nicht, ist mir ganz gleich, denn ich habe die Überzeugung, daß er jedenfalls gar nicht in der Lage ist, darüber ein Urteil zu fällen.

Grüß Bauer, Goldschmiedemeister.

Wohlfahrt und Wohlfahrt der Gütekundgebung
am 1. Oktober 1910 ab.

Nach Dresden: 4.24, 6.09, 7.19, 9.08 (Gütag),
9.89, 12.54, 8.26, 4.15, 5.54 (Gütag), 6.18,
8.54, 11.01.

Von Dresden (Anfahrt): 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
(Gütag), 10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09,
9.21, 10.40, 11.10 (Gütag).

Nach Bautzen: 1.85, 7.16, 8.18, 9.21 (Gütag),
10.17, 1.84, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.

Von Bautzen (Anfahrt): 4.22, 6.03, 7.16, 9.06,
12.50, 4.12, 6.11, 8.50, 10.58.

Nach Görlitz: 7.20, 9.24 (Gütag), 10.46, 8.26, 4.87,
9.24, 11.11 (Gütag).

Von Görlitz (Anfahrt): 6.02, 8.56, 9.02 (Gütag),
12.38, 8.20, 5.47, 10.48.

Nach Kamenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12.

Russisch Brot,
feinstes Teiggebäck, à Pfd. 120 Pf.
Bruch 100 Pf. H. Sellmann,
Bautzner Str. 10 und Markt 7.

Mit Freuden teil ich jedem mit, wie er von seinem
Gicht- und Rheumatismusleiden
durch einfache natürliche Mittel
befreit werden kann.
Für Rückporto 10 Pf. erbitten.
Schwestern Hilfe,
Frankfurt a. M., Kiesstr. 17 paßt.



Zu haben bei
Gustav Langbein,
Borsigstraße.

Überster Qualität!
In 10 Minuten fertig.
Herr Doktor, 54 Jahre jüngst
seine Tochter, 18 Jahre, hat
einen kleinen Schaden am
Knie, und kann nicht mehr
sitzen, ohne Schmerzen zu haben.

Gießenberg, 25.5.10.
Herr Doktor, 54 Jahre jüngst
seine Tochter, 18 Jahre, hat
einen kleinen Schaden am
Knie, und kann nicht mehr
sitzen, ohne Schmerzen zu haben.

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Wiederholung der 10.10.10. Die Wiederholung
die Wiederholung der 10.10.10. öffnet.

Dienstagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Montagmorgen: Bautzen 1.81, 7.11, 8.16, 9.20
10.14, 1.83, 2.29, 4.06, 6.80, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10

Hotel „Goldene Sonne“

Mittwoch, den 9. November,
zur Stadtverordneten-Wahl:
Grosses Schlacht-Fest
in bekannter Weise.
Hierzu laden ergebnist ein
Otto Vehlan.

Hotel goldne Sonne.

Einladung zur Stadtverordnetenwahl von vornmorgens an:
Pöfelschweinstücken mit Kloß u. Meerrettich, sowie d. Stamm.

Schüler-Aufführung im Gasthof d. „Deutschen Eiche“ Nieder-Rennertsh.

Mittwoch, den 9. November:
Einlaz 5 Uhr. Abgang 6 Uhr nachm.

Geige Aufführung:

Sonntag, den 12. November:
Einlaz 3 Uhr. Abgang 4 Uhr nachm.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebnist ein
das Scherzcollegium in Niedernentlich.

Kameraden d. Königl. Sächs. Kriegervereins

Ihr alle kennt doch unseren Kameraden, den Schreiber.

Ernst Bauer.

Er ist ein Mann der ehrlichen, wahren Freiheit, mit
Überzeugung, ein Mann, der wenig weiß nicht, aber das
hast und erfüllt, was er verspricht.

Solche Leute im Stadtverordnetenkollegium zu haben, ist für
die Stadt und die gesamte Bürgerschaft von grossem Nutzen.
Daber von Euch achtet deshalb genau darauf, daß zur Wahl auf
seinem Bettel der Name

Ernst Bauer

auf keinen Fall fehlt. Und dann:

„Alle Mann an die Gewehre“. Biele Kameraden.

Mitglieder d. Gewerbevereins.

Es ist uns unbegreiflich wie es möglich ist, daß einige
unserer Vorstandsmitglieder auf einmal den Spieß umdrehen und
gegen unser über 30 Jahre dem Verein angehörendes, sich als
erster wie als zweiter Vorstand und wohl gegen 20 Jahr als
Vorstandsmitglied des Vereins immer gutbewährtes Mitglied

Herrn Goldschmiedemeister Ernst Bauer

richten. Solches Vorgehen verurteilen wir und bitten alle Mitglieder sich uns anzuschließen und bei der Wahl nur einen Bettel
abzugeben, auf welchem sich der Name

Ernst Bauer

mit befindet. Biele Gewerbevereinsmitglieder.

Druck und Verlag von Julius May, rezipiert unter Buchdruckerei von Endi May, in Düsseldorf.

Hierzu eine 4seitige hellgrüne Ullzeitung. Ullage.

Bürgerversammlung

im Hotel „Goldene Sonne“.

Tagesordnung:

1. Bericht über Einzelheiten der Stadtverwaltung und die finanzielle Lage der Stadt.
2. Antrag auf das Landesministerium um Abhaltung einer Landesversammlung.
3. Freie Ausdrücke.

Präsentation Klasse

Gr. Wahl-Schlachtfest

In bekannter Weise,
wogu freundlich einlazt

Gasthof zu Aldeberg

Damnstag, den 10. November.

Schlacht-Fest.

Sonntags, Samstag, Montag, d. 12., 13., 14. Nov.

Gr. Bockbierfest mit

Bratwurstsachmann

Sonntag: Starkbes. BALL-MUSIK.

W. Bodwürthchen.

Biente Belebung.

Ergebnis leben ein

Gelehrte Wiss.

Gasthof zu Mittel-

Mittwoch, den 9. November.

— zur Wiss.

Großes Schlachtfest.

Vormittags von 9 Uhr an Wollkleinchen,
mittags Schweinsködel mit Röcken,

abends Bratwürste mit Kraut.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein Richard Schuster.

Wähler!!

Gebet Ernst Bauer! Gure

Stimme als Stadtverordnete wider,
er vertreibt unjere Interessen herauß.

Biele Bürger.

Kölner! Einen Magen-Inspektor!

Bedaure, haben wir nicht —

Adieu!

10 grüne

Glieder-Bilderrinnen

erhalten noch dauernde Arbeit.

Albrecht Hoffmann jun.,

Kleinenfahrt.

Halén

Gratis und frisch! Probefolie mit
Literatur erhält Seher, der sich un-
bedingt matt und edel fühlt.

Osterseeweg 6 in Düsseldorf 408.

Dieses Jahr sind wieder Hinterbliebene.

10. November

Bürgerfest

10. November

Bürger